

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 2. Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S. im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. das Quartal. **Donnerstag den 3. Januar.** Einrückungspreis der 1. Spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S. **1889.**

Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden.

Bereits erschienene Nummern sowie der Wandkalender werden nachgeliefert.

Gestorben: Hr. Cammerer aus Ehlingen, Hausvater der ev. Armen- und Waisenschule in Roslau; Stiftungspfleger Kraußlich, Lampoldshausen; Kaufmann Hölber, Pforzheim; Wundarzt Leopold, Stuttgart.

Zur Lage

Schreibt die „Post“ in ihren Betrachtungen beim Jahreschlusse:

Wie steht es um die Lage der Welt und um die Gedanken der Menschen darüber. Die russischen Truppenvorschübe haben immer mehr den Charakter einer langsamen Mobilmachung gezeigt, und es ist kein Zweifel, daß bald ein zur Offensive gegen Deutschland bereites Kriegsheer an unserer Ostgrenze stehen wird. Dennoch hat sich die Unruhe der Welt gemindert, was wir auf folgende Weise erklären. Den ersten Anteil hat die Rede des deutschen Kanzlers am 6. Februar letzten Jahres. Der Kanzler hat erklärt, daß Deutschland vor den russischen Kriegsvorbereitungen unbeweglich bleiben wird, weil unsere Staatsleitung die Hoffnung bewahrt, daß Rußland, wenn auch vom Kopf bis zum Fuß gerüftet, im gegebenen Augenblick nicht zum Angriff übergehen werde. Nur Fürst Bismarck konnte eine solche Neuherung thun und die Beruhigung des deutschen Volkes damit erreichen. Aber die Neuherung, die im ersten Augenblick überraschte, hat sich nicht nur während eines Jahres bewährt, sie ist auch durch die deutlicher sich zeichnende Lage mehr und mehr verständlich geworden. Rußland hat die Fragen, die es durch seine Politik offen erhält in Asien wie auf der Balkanhalbinsel, vertagt bis zum Aktuellen einer Frage, deren Schicksal es nicht in seiner Hand hat. Diese Frage ist die deutsch-französische. Denn es gibt eine solche Frage, so lange der Widerruf des Frankfurter Friedens das höchste und leidenschaftlichste Verlangen des französischen Volkes ist. Rußland also vertagt jede Aktion, die irgend einen Teil seiner Kraft

beanspruchen könnte, bis ein neuer gewaltiger Kampf, auf den es als ein unvermeidliches Ereignis rechnet, die deutsch-französische Frage entschieden haben wird, und zwar unter Rußlands gewichtiger Mitwirkung. Aber Rußland wird nicht als der erste Teil in den Kampf eintreten. Es wird die Gröfßnung dem französischen Volke überlassen. Es läßt sich nicht beurteilen, ob die Panlawisten selbst oder ihre Gegner es sind, welche erst Proben der französischen Leistungsfähigkeit sehen wollen, bevor sie Rußland in den Krieg stürzen. Keinesfalls fehlt es unter den Panlawisten an Köpfen, denen das tollste Wagnis das erwünschteste ist; aber sie haben zur Zeit nicht die Oberhand. Auf dieser Abhängigkeit der russischen Politik von der französischen beruht eine Friedenshoffnung, die auch wir mehr und mehr würdigen. Der jetzige Zustand Frankreichs ist unhaltbar, von welcher Seite man ihn auch betrachtet. Von demjenigen Zustand aber, der auf ihn folgen wird, kann sich niemand eine Vorstellung machen. Vieles spricht dafür, daß eine Diktatur in Vorbereitung ist, die Frankreich Hals über Kopf in den Krieg stürzen muß. Allein es kann doch auch anders kommen. Das leidenschaftlichste und unbesonnenste der Völker hat schon zuweilen Blicke der Besonnenheit gehabt in einem Augenblick, wo man es am wenigsten erwartete. Es könnte sein, daß plötzlich eine andere Würdigung der europäischen Situation in Frankreich allen Köpfen aufginge. Wir wollen etwas Unwahrscheinliches nicht des Näheren erörtern, aber die Möglichkeit halten wir fest. Wir sind auch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine Umkehr der nationalen Auffassung jeder Zeit, jetzt aber ganz besonders, in Frankreich viel eher möglich ist als in Rußland. In Rußland kann nur von der Auffassung der herrschenden Gesellschaft die Rede sein. Diese kann sich nicht ändern, aus Gründen, die ebenso zahlreich als unrat-sam zu erörtern sind.

Alles in allem glaubt die „Post“, die Lage sei eine bessere als um Weihnachten 1887. Unter allen Umständen könne Deutschland mit

guter Hoffnung in das neue Jahr eintreten, denn es dürfe auf seine Kraft bauen und brauche sich durch keine Furcht schrecken zu lassen.

Landesnachrichten.

* Calw, 31. Dezbr. Unser Kandidat für die Abgeordnetenstelle, Hr. Stadtschultheiß Haffner, welcher gegenwärtig die Bezirksorte besucht, findet überall die beste Aufnahme. Da von einer Gegenkandidatur bis jetzt nichts verlautbar wurde, ist an einer glänzenden Wahl des Hrn. Haffner nicht zu zweifeln.

* Stuttgart, 31. Dez. Seine Excellenz der kommandierende General von Alvensleben mit Gemahlin hat sich Sonntag früh nach Berlin begeben. Seine Excellenz wird bei dem Neujahrsempfang bei Sr. Majestät dem Kaiser die Glückwünsche des württemb. Armeekorps überbringen. Auch Oberst v. Alberti, der Kommandeur des Infant.-Regim. Kaiser Wilhelm König von Preußen (2. württ.) Nr. 120, hat sich nach Berlin begeben, um dem Chef des Regiments die Glückwünsche desselben zu überbringen.

* Stuttgart, 31. Dezbr. Nicht uninteressant ist die Thatsache, daß unter den Kandidaten für die Abgeordnetenstellen des Landes sich nahezu 20 Ortsvorsteher befinden.

* Heilbronn, 29. Dez. Nach zweitägiger Verhandlung wurde in dem Beleidigungsproseffe des Oberbürgermeisters Hegelmaier gegen den Gastwirt Josef Wächter hier heute abend um 7 Uhr das Urteil der Strafkammer verkündet. Dasselbe lautet auf Verurteilung des Angeklagten wegen eines Vergehens der Beleidigung zu dreiwöchiger Gefängnisstrafe (anstatt vierwöchiger), Tragung der Kosten I. Instanz und von zwei Dritteln der Kosten II. Instanz, sowie auf Veröffentlichungsbefugnis des Nebenklägers (Hegelmaier) durch einmaliges Einrücken des Urteils in die Neckarzeitung. Ein Drittel der Kosten II. Instanz trägt die Staatskasse, die Kosten des Nebenklägers in II. Instanz hat dieser selbst zu tragen; die ihm in I. Instanz erwachsenen Kosten hat ihm der Angeklagte Wächter zu ersetzen.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

Man kann sich daher seine Bestürzung denken, als atemlos ein ihm wohlbekannter Mann, der ihm Zeitschriften zu bringen pflegte, mit der Meldung ins Zimmer trat: Frau Ritter sei auf der Straße tot umgefallen und werde soeben in einer Droschke nach Hause gebracht.

Es gibt Menschen von so mangelhafter Gemütsbildung, daß sie sich ein sehr großes Verdienst daraus machen, die ersten Boten von einer Schreckenskunde zu sein und allen anderen den Rang ablaufen.

Zu dieser Klasse gehörte auch der Kolporteur, welcher sich durch den bewiesenen Eifer den reichen Musenjohn zu ganz besonderem Danke zu verpflichten meinte.

Totenblatz eilte Wolfgang ans Fenster, unter welchem soeben eine vollständig geschlossene Droschke vorfuhr.

Eine Dame sprang heraus, nach Gestalt und Kleidung Wolfgang völlig unbekannt; ehe sie das Haus betrat, warf sie einen Blick herauf, gerade wie man ein fremdes Gebäude zu mustern pflegt, in welchem man sich irgend eines Auftrags zu entledigen hat.

Wolfgang eilte ihr entgegen und traf sie auf der Treppe. Er wußte in diesem Augenblicke nicht, wie die Dame aussah, ob sie alt oder jung sei; er sah nur ein fremdes Antlitz vor sich, auf dem sich eine ernste Teilnahme ausdrückte.

„Sie bringen mir eine tote Mutter!“ rief Wolfgang nahezu fassunglos.

Ueber die Züge der Fremden flog ein Ausdruck des Widerspruchs, dem Wolfgang kaum zu glauben wagte.

„Beruhigen Sie sich,“ fügte sie rasch hinzu, „ihre Mutter lebt!“ Der junge Student atmete tief auf. Das erste Wort, welches

diese fremden Lippen gesprochen, war ein erlösendes, und wenn es auch immerhin eine Unglückspost war, die er noch zu vernehmen hatte, so erschien ihm die Fremde in diesem Augenblicke doch wie ein Engel.

Nie wieder vergaß er den Moment, wo sich sein dankerfüllter Blick auf das jugendliche dunkle Antlitz richtete, um welches sich schwarze Locken schlangen; nie mehr den Strahl aus den großen schwarzen Augen, der ihm wie ein in Flammenschrift getriebener Trost erschien.

Es war nur ein flüchtiger Augenblick, über welchen die Besorgnis um die Mutter rasch wieder die Oberhand gewann.

Sie war, wie Wolfgang jetzt erfuhr, auf der Straße umgefallen und obwohl sie sich nicht bewegen konnte, so hatte sie doch so viel zu sprechen vermocht, um der Fremden ihre Wohnung bezeichnen zu können.

Wolfgang war mit wenigen Sprüngen die Treppe hinab und eilte auf die Droschke zu, in der sich die erkrankte Mutter befand.

Mit schwacher Stimme suchte ihn die Regungslose zu beruhigen. Er nahm sie, wie ein Kind, in seine kräftigen Arme und trug sie hinauf in ihr Schlafzimmer.

Während die fremde Dame ihr hilfreiche Dienste leistete, wollte Wolfgang zum Arzte springen, da niemand von der Dienerschaft anwesend war.

„Ich habe bereits unterwegs mehrere Personen nach Ärzten ausgeschiedt und diese hierher bestellt“, sagte das Fräulein, und kaum hatte sie den Satz vollendet, als auch ein Wolfgang bekannter Mediziner erschien.

Er untersuchte dann die Kranke und stellte einen Schlaganfall fest, welcher allerdings eine Lähmung der Füße im Gefolge habe, aber nicht lebensgefährlich sei.

Als der Arzt, nachdem er die nötigen Verordnungen getroffen, sich wieder entfernt hatte, sah Wolfgang die gesamte weibliche Dienerschaft

* In Ehingen erläuterte am Donnerstag in der landwirtsch. Vereinsversammlung in der Strauß'schen Bierhalle Herr Staatsminister von Schmid die einzelnen Fragen, welche in den nächsten Kammeritzungen zur Beratung kommen werden, und bezeichnete genau die Stellung, die er diesen hochwichtigen Fragen gegenüber einnehmen werde. Insonderheit verbreitete er sich über die Wirkungen des neuen Grundsteuergesetzes und über Steuererleichterung und Entlastung der Gemeinden. Großen Beifall erntete der Redner namentlich auch, als er sich über den Häuserhandel und über die Aenderungen aussprach, welche in diesem Betreff zu Gunsten der ortsanfässigen Gewerbetreibenden eintreten werden. Auch über das Branntweinsteuergesetz und über die Revision der Verfassung gab er Aufschluß und verweilte länger bei dem Gedanken, daß die Gesetzgebung mit größter Vorsicht an die einzelnen Paragraphen des Verwaltungs-Edikts vom Jahre 1822 herangehen müsse, um welches andere Staaten seiner Zeit uns beneideten. Stürmischer Beifall wurde gesendet, als der Herr Minister es als Aufgabe des Ministers wie der Abgeordneten bezeichnete, für den konfessionellen Frieden und für die Gleichberechtigung der Bekenntnisse einzutreten, einzustehen für das monarchische Bewußtsein, ebenso wie für Treue zu Kaiser und Reich, für Aufrechterhaltung der staatlichen und kirchlichen Ordnung, für Wahrung der Volksrechte und für die kulturellen Elemente des Volksunterrichts und der Hebung ihrer Organe.

* (Verschiedenes.) Die Amtsversammlung Spaichingen bewilligte für die König-Karl-Zubiläumstiftung 4000 M. — In Trochtelfingen ging Johs. Kohler von da nach Hause, geriet in der Dunkelheit an den Scheineneingang, trat hinaus und fiel hinab in die Tenne, wo ihn seine Tochter, die den Vater im Bette wählte, am Morgen tot fand. — Sehr verhängnisvoll war der vergangene Christabend für die Postverwalterin aus Obermarchthal; es wurde nemlich bei derselben Amtsvisitation vorgenommen, wobei sich große Mißstände in den geführten Monatsabschlüssen ergaben. Man spricht von Unterschlagungen, die sich auf 6-8000 Mark belaufen.

* Letzte Woche fand in Konstanz ein Dienstmädchen auf dem oberen Markt ein schweres Geldtäschchen. Rasch eilte es einer gerade ins Gasthaus „Barbarossa“ eintretenden fremden Dame nach, die es nach ihrer Meinung verloren haben mußte. Auf des Mädchens Frage wurde die Dame ganz bleich und rief aus: „Im Gottes Willen, meine 800 Mark!“ „Hier hast du“, sagte dieselbe zu dem Dienstmädchen, „als Dank für deine Ehrlichkeit diese goldene Uhr und diese Stiefelchen, welche beides ich meiner Tochter als Geschenk mitbringen wollte.“

* Grafenhause (Baden), 31. Dezbr. Pferdebesitzern kann es in der rauhen Jahreszeit nicht genug empfohlen werden, ihre Pferde

vor Erkältung zu schützen. So erkrankten kürzlich zwei Landwirten hier je 1 Pferd, was nach Aussagen des Tierarztes von Erkältung herrührte. Beide Pferde sind trotz aller angewandten Mittel verendet.

* (Reiches Vermächtnis.) Der jüngst verstorbene Besitzer der Bestendhalle in München, Herr Leibl, hat der Stadtgemeinde München testamentarisch 900000 Mark in verschiedenen Werten vermacht unter der Bedingung, daß die Stadt ein Waisenhaus für Kinder jeden Bekenntnisses errichtet. Nimmt die Stadtgemeinde dieses Geschenk nicht an, so fällt es an die altkatholische Kirchengemeinde München.

* (Mit Wasser bleib' uns ferne, das trinken wir nicht gerne!) In Kempton ist gegen den dortigen jungen „Möhren“-Brauereibesitzer Untersuchung im Gange, weil er bezichtigt wird, sein Sommerbier beim Abfüllen durch Beigabe von Wasser verdünnt zu haben und zwar entfielen, wie angenommen wird, auf 30 Liter Bier stets 2 Liter Wasser. Der frühere Knecht des Hauses soll den Verräter gespielt haben und fand vergangenen Samstag die Vernehmung des während der kritischen Zeit in der „Möhren“-Brauerei beschäftigten Braugehilfen statt.

* Darmstadt, 29. Dezbr. Wiener Blättern wird von hier gemeldet, daß die Großfürstin Elisabeth Fedorowna eine Versöhnung zwischen dem Zar und dem Fürsten Alexander von Bulgarien anbahne, wonach die Vermählung der Prinzessin Viktoria von Preußen mit dem Battenberger voraussichtlich erfolgen werde. In Wien scheint man von der in letzter Zeit erfolgten Annäherung des russischen Hofes gar zu sanguinisch zu denken.

* Berlin, 27. Dez. Am Weihnachtsabend des Jahres 1867, so meldet ein Berichterstatter, stand der damalige Studiosus C. Reuter einen Studentameraden im Zorn mit einem Dolch ins Gesicht, so daß der Verletzte das rechte Auge einbüßte. Kurz nach der That entfloh Reuter nach Amerika und man hörte seitdem nichts wieder von ihm. Der einäugige Dr. phil. M. hat sich inzwischen verheiratet und feierte am Montagabend im Kreise seiner Familie das Weihnachtsfest. Unter den Geschenken, welche den Weihnachtstisch zierten, fiel ein kleines Paket, das die Aufschrift „Erst während der Besprechung zu öffnen“ trug, ganz besonders in die Augen. Es war am Morgen mit der Post aus England gekommen und für Herrn Dr. M. bestimmt. Mit großer Spannung entfernte man die Hülle des Geschenkes und war nicht wenig überrascht, als man dem unscheinbaren Paketchen 25000 M. in deutschen Reichskassenscheinen entnahm. Ein beigefügter Brief, abgefaßt von der Gattin des im Jahre 1867 nach Amerika entflohenen Reuter, meldete den anfangs 1888 erfolgten Tod des letztern und dessen testamentarische Bestimmung, dem seinerzeit auf so abscheuliche Weise zum Teil uns Augenlicht gebrachten Studiengenossen am nächsten Weihnachtstage (also Weihnachten 1888) 25000 M. aus

seiner Hinterlassenschaft als Sühnegeld auszusahlen.

* Berlin, 30. Dez. Ein hiesiger Berichterstatter meldet, daß der hier bestehende italienische Arbeiterverein, dessen Vorsitzender der ausgewiesene Korrespondent Baronelli war, von der Polizei aufgelöst worden sei.

* Berlin, 31. Dezbr. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge gehen die Berichte an den Kriegsminister seitens der Truppenteile dahin, daß das Bajonettfechten abgeschafft werden dürfe. Das neue Exerzierreglement für die Feldartillerie soll am 1. April 1889 in Benutzung genommen werden.

* Berlin, 31. Dez. Die Thatsache von der Ankunft Stanley's am Aruimi wird jetzt amtlich von Brüssel aus bestätigt. Stanley hat unterm 17. August an Tippo-Tipp als Kommissar des Falls-Distrikts einen Brief gerichtet und dieser denselben an den stellvertretenden General-Gouverneur Ledegand in Boma übersandt. Der Brief Stanley's wird in Brüssel innerhalb der nächsten vierzehn Tage erwartet. — Der Kaiser und die Kaiserin hatten sich heute Nachmittag nach Potsdam und von da nach Charlottenburg begeben, um in der Friedenskirche und im Mausoleum an den Särgen Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs im stillen Gedenken zu verweilen.

* Berlin, 31. Dezbr. Der „Hamburger Börsenhalle“ zufolge machte der Präsident der Handelskammer der heutigen Versammlung der Kaufmannschaft die Mitteilung, daß die neuen hiesigen Hafenanlagen wegen der starken Zunahme des Verkehrs sofort erweitert werden müßten. Mit Erbauung zweier weiteren Schuppen für 16 Schiffe sei bereits begonnen, ferner von der Badefahrt-Gesellschaft der Bau von 250 Meter bedeckten Quais beantragt worden. Der Reichsregierung gebühre der Dank des Handelsstandes.

* Der Kaiser an Bord des Hamburger Schnelldampfers „Augusta Viktoria“. Mit Bezug auf den Besuch, welchen der Kaiser am vorletzten Sonnabend der Schiffsmerkte und Maschinenfabrik des Vulkan in Stettin abstattete, wird uns berichtet, daß der eine Stunde lang währende Besuch hauptsächlich der eingehenden Besichtigung des bei dem Vulkan für die Hamburg-Amerikanische Badefahrt-Aktien-Gesellschaft im Bau befindlichen ersten deutschen Doppel-Schrauben-Schnell-Dampfers gewidmet war. Der Dampfer, welcher am 1. Dezember ds. Js. vom Stapel gelaufen und auf den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin „Augusta Viktoria“ getauft ist, lag unmittelbar an der Werft im Flaggenschmuck prangend. Der Kaiser besah das Schiff in fast allen Teilen und sprach sich über die außerordentlichen Dimensionen desselben in Verbindung mit den vorzüglichen Linien und den Einrichtungen, welche darauf berechnet sind das Schiff unsinkbar zu machen, sehr lobend aus. Nachdem Sr. Majestät der Kaiser das Schiff verlassen hatte, verweilte er

um das mütterliche Krankenbett versammelt, aber nach der jungen Fremden suchte sein Auge vergebens.

Sie mochte mit feinem Takte herausgeföhlt haben, daß ihre weitere Hilfe überflüssig sei und die fernere Gegenwart einer fremden Person unter den obwaltenden Umständen lästig werden könne. Unbemerkt war sie verschwunden.

Es war Wolfgang peinlich, daß sie geschieden war, ohne auch nur ein Wort des Dankes für den der Mutter so thatkräftig geleisteten Samariterdienst von ihm empfangen zu haben.

Niemand von der Dienerschaft kannte sie; die Mutter erinnerte sich kaum noch ihres Aussehens. Vergebens blieben Wolfgang's Nachforschungen.

Nach ihrer eleganten Kleidung und ihren feinen Manieren zu schließen, gehörte sie offenbar den höheren Ständen an.

Aber soweit auch Wolfgang's und seiner Mutter Bekanntschaften in diesen Kreisen reichten, so wußte man doch innerhalb derselben von keiner Persönlichkeit, auf welche sich das Aeußere der jungen Dame hätte zurückführen lassen; und da eine Erscheinung von so fremdartig fesselndem Reiz, von so entschieden südländischem Gepräge unmöglich hätte im Verborgenen bleiben können, wenn sie den höheren Familienkreisen der Stadt angehörte, so blieb nur die Annahme übrig, daß die Anwesenheit wohl eine vorübergehende gewesen sei.

Wolfgang konnte an die Fremde nicht denken, ohne ein geheimes Weh im Herzen zu fühlen. Er meinte, es sei ein beschämendes Gefühl, so tief in ihrer Schuld zu stehen und doch keine Hoffnung zu haben, ihr jemals danken zu können.

Die Erinnerung an jemand, dessen Bekanntschaft sich an ein für uns schmerzliches Ereignis knüpft, ist gewöhnlich keine freundliche.

thatkräftige Hilfe, welche die Fremde der Mutter bei ihrem ersten Unfälle geleistet hatte, und durch ihr erstes beruhigendes Wort, womit ein schwerer Alp von seinem Herzen genommen wurde.

In seiner Anschauung stellte sie sich ihm nicht als die Ueberbringerin einer Unglücksnachricht dar, sondern als ein tröstender Engel, welcher ihm den bitteren Augenblick versüßte, und als solcher schwebte sie stets vor seinem Auge und beschäftigte seine Gedanken fort und fort, während Wochen und Monate entchwanden.

Die Kunst der Aerzte vermochte gegen Frau Ritters Fußlähmung nichts auszurichten. Man riet ihr endlich den Gebrauch einer Heilquelle an. Daher reiste sie nach einem Kurorte und Wolfgang begleitete sie.

Als er die Mutter gut untergebracht und in einer ihr zusagenden Gesellschaft vermeinte, reiste er zurück. Wenn er einen kleinen Umweg nicht scheute, so hatte er die Wahl zwischen zwei Routen, von welchen die weitere über die Residenz führte.

Wolfgang war zwar während seiner Ferien schon vielfach auf Reisen gewesen, er hatte die Schweiz, Italien und Griechenland besucht, aber die Residenz nur ein paar Mal gesehen, und das war schon ziemlich lange her.

Jetzt wollte er die Gelegenheit benützen, seine flüchtige Bekanntschaft mit der Hauptstadt zu erneuern und zugleich einem dort wohnenden Beter einen Besuch machen.

Dieser Beter war der Sohn von Frau Ritters verstorbener Stiefschwester und der einzige Verwandte, von dessen Existenz Wolfgang und seine Mutter Kenntnis hatten.

Der Beter, Franz Nabeling, lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen und fühlte sich im Bewußtsein seiner Unbedeutendheit durch die ihm von dem reichen Verwandten erzeigte Ehre nicht wenig geschmeichelt und

noch längere Zeit vor dem auf dem Zeichnungs-Boden des Vulkan aufgestellten Modell des Schiffes, um sich von dem Direktor über Einzelheiten noch Aufschlüsse geben zu lassen.

* Wie der „Hamb. Ref.“ aus Friedrichsruh gemeldet wird, hat der Reichskanzler vom Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta zum Weihnachtstfest kostbare Geschenke erhalten, die von eigenhändigen Glückwunschschriften begleitet waren. — Die Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers lauten fortwährend günstig.

* Essen, 28. Dez. Die Angehörigen der Kruppischen Werke haben für den Bau eines Denkmals für den verstorbenen Geh. Kommerzienrat A. Krupp bereits eine Summe von 73 226 M. angesammelt.

* Metz. Der „Messin“ meldet aus Colombey, daß in den letzten Tagen die Gebeine von 15 Soldaten des 15. preussischen Infanterie-Regiments, welche im Feldzug 1870 geblieben sind, ausgegraben, bezw. einem neuen Grabe übergeben wurden. Bei dieser Gelegenheit fand man im Grabe eine silberne Uhr. Dem Grabwächter wurde von seinen Vorgesetzten gestattet, dieselbe zu behalten. Die Zahl der Uhr ist 98024, und der Deckel ist mit den Buchstaben P. B. S., über einem Anker befindlich, versehen. Diese Angaben tragen vielleicht dazu bei, den Namen des früheren Besitzers der Uhr zu ermitteln, für dessen Angehörige die Uhr gewiß ein kostbares Andenken sein würde.

* Ein erwünschtes Christgeschenk fiel vier Eisenbahnarbeitern in Metz in den Schoß, welche auf ein gemeinsam gekauftes Lotterielos mit dem Gewinn von 5000 Mark heraustraten, der ihnen am Montag bar ausbezahlt wurde.

Ausländisches.

* Wien, 29. Dez. Berichte aus Bessarabien melden, daß der Fremden-Mißbrauch des Zaren dort gegen die Juden grausam gehandhabt werde.

* Wien, 31. Dez. Wie der „W. Allg. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, habe die italienische Regierung wegen Grenzüberschreitungen seitens manövrierender französischer Truppen Frankreich darauf aufmerksam gemacht, daß Italien im Wiederholungsfall sehr energisch vorgehen werde.

* Ein seltsamer Prozeß wurde vor kurzem in Wien entschieden. Der Sachverhalt ist folgender: Unter den Kranken des Rudolfsplatzes befand sich in den letzten Monaten die 19jährige Katharine Knapp. Die Kranke unterließ es oft aus Leichtsinne und Trotz, die Arzneien zu nehmen, welche ihr verschrieben wurden, sowie die sonstigen ärztlichen Anordnungen zu befolgen. Da jedoch die Natur ihres Leidens es unmöglich machte, sie vor ihrer gründlichen Heilung zu entlassen, so entschloß sich der Oberarzt Dr. Wrazek, durch eine Calomel-Injektion ihre Genesung herbeizuführen. Eine solche Injektion ist überaus schmerzhaft. Als nun Dr. Wrazek diese Maßregel an der Patientin wiederholen wollte, setzte dieselbe diesem Vorhaben offenen Widerstand entgegen. Die Versuche des Arztes,

sie im Vereine mit Wärterinnen festzuhalten, waren vergebens; die Kranke drohte, schlug, biß und beschimpfte den Arzt sowie das Wartepersonal. Nunmehr wurde ihr die Zwangsjacke angelegt; da diese aber ein wenig locker war und ihr noch einige Bewegung gestattete, so übte sie neuerdings Widerstand. Katharine Knapp war heute wegen dieses Verhaltens gegen den Arzt einer staatlichen Anstalt der öffentlichen Gewaltthätigkeit und Wachebeleidigung angeklagt. Der Verteidiger bestritt, daß der Widerstand gegen eine schmerzhaft Operation einen verbrecherischen Thatbestand begründe. Der Gerichtshof aber sprach die Angeklagte schuldig und verurteilte sie zu vier Monaten Kerker.

* Pest, 31. Dezbr. Der König Milan entsendete einen Vertrauten an den Fürsten Ghika, den Verwandten der Königin Natalie. Wahrscheinlich überbringt derselbe Ausgleichsvorschläge.

* In Zürich hat sich der 20 Jahre alte Schriftsetzer Brunner mit seiner Geliebten, einem Mädchen von 19 Jahren, in die Limmat gestürzt, um dort den Tod zu finden. Bei Brunner regte sich im kalten Wasser wieder die Lust zum Leben und er rettete sich durch Schwimmen, während das Mädchen ertrank.

* Schaffhausen, 27. Dez. Die „N. Z. Z.“ berichtet: In Beggingen verursachten deutsche Arbeiter, die um des billigen und guten Weins willen in Massen über die Grenze gekommen, solch arge Kaufhändler, daß die Gemeindebehörde, die bis jetzt von der Regierung noch keinen Polyzisten erhalten konnte, eine Bürgerwehr organisiert hat, welche auf Neujahr ähnliches verhindern soll.

* Aus der Schweiz, 29. Dezbr. Der Bote der „Schweiz“ berichtet, daß auf den Bergen seit längerer Zeit stets das schönste Frühlingswetter herrscht. Der Rigi wurde fast täglich und öfters von 20—40 Personen besucht. Bei reiner und milder Luft war die Aussicht auf der Alpenwelt wundervoll. Im Thale wogte ein gewaltiges Nebelmeer. Frühlingpflanzen aller Art wachsen in Gebüschen und an Felsen.

* Das Leichenbegängnis des früheren russischen Generals und Ministers Loris Melikow hat in Nizza am 27. v. Mts. stattgefunden. Auf Befehl des französischen Kriegsministers wurde bei demselben großer militärischer Pomp entfaltet. Fast alle Truppen Nizzas und der umliegenden Garnisonsorte, Infanterie, Artillerie und Jäger, nahmen an der Leichenparade teil. Die Anordnungen waren etwa dieselben wie bei dem Leichenbegängnisse Gambettas.

* Brüssel, 1. Janr. Der Zustand des Königs der Niederlande ist neuerdings wieder verschlimmert.

* Petersburg. Alle Warnungen vor zu starkem Schnüren helfen bei der nun einmal auf eine schlante Taille verlassenen Damenwelt nichts, und so forderte bei einem der letzten Maskenbälle die liebe Eitelkeit ein neues Opfer. Mitten

im Trubel der Künstler-Maskerade im Saal der Adelsversammlung wurde eine der Besucherinnen unwohl. Man brachte dieselbe in die Garderobe; ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, aber nach wenigen Minuten hatte bereits ein Herzschlag, infolge zu stark geschnürten Korsetts, ihrem Leben ein Ende gemacht.

* Belgrad, 29. Dez. Ein großer Pöbelhaufen durchzog nachts die Straßen der Stadt und zertrümmerte die Fenster der Häuser fast sämtlicher deutschen und österreichischen Unterthanen. Die Polizei blieb unsichtbar. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte forderten die Regierung auf, die strengste Untersuchung zu veranlassen. In dem Palais der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft wurden gleichfalls mehrere Fenster eingeschlagen.

* Die Eröffnungsitzung des serbischen Landtags hat am Sonntag in Belgrad stattgefunden. Die unveränderte Annahme der Verfassung ist gesichert.

* New-York. Erschütternde Katastrophen ereigneten sich während des Christfestes in Amerika. In Marblehead (Massachusetts) legte eine riesige Feuersbrunst den größten Teil der Geschäftshäuser in Asche. Drei Dampfer verbrannten auf dem Mississippi, wobei viele Menschen umkamen. Der eine der Dampfer, „Kate Adams“, führte 200 Passagiere und viele Waren. Als er sich Memphis am Montag morgen näherte, brach das Feuer aus. Von den geängstigten Reisenden verunglückten gegen vierzig, weil sie die Landung nicht abwarteten, sondern über Bord sprangen. Viele werden außerdem vermißt. Der „Vief Ericson“ verbrannte bei Seattle (Washington), sechs Personen mit ihm. Furchtbar war das Unglück, welches den Dampfer „John H. Hanna“ bei Blaquemines (Louisiana) ereilte. Von über hundert Reisenden erreichten nur etwa ein Duzend das Land.

Bienen-Loreley.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so freudig bin!
Die Sorgen der alten Zeiten,
Die sind längst alle dahin.
Zum Birtshaus, sobald es dunkelt,
Ging früher mein Mann stets hinaus
Und kam dann stark angeschaukelt
Spät zankend und brummend nach Haus.

Jetzt bei mir zu Hause sitzt
Er abends immerdar,
Sein Auge stets freudig blühet
Spricht er von der Bienen-Schar,
Die freut ihn mehr als Karten
Und Würfel und Saug und Klang;
Zur Feiertund geht er im Garten
Und freut sich am Bienen-Gesang.

Vom Kneipen im „Goldenen Schiffe“
Hat früher der Kopf ihm oft weh,
Da setzte es manchmal Pässe,
Und leer ward das Portemonnaie.
Vorbei ist jetzt Zanfen und Brummen
Bei meinem lieben Mann,
Und das hat mit seinem Summen
Das kleine Bienenlein gethan.

Verantwortl. Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

So beschränkt die Räumlichkeiten seines uralten Hauses waren, daß nur zwei Fenster Front besaß, so ließ er es sich doch nicht nehmen, seinen vornehmen Besuch bei sich zu beherbergen, dessen Edelmut ihm ohnehin gute Tage bereitete.

Noch unverheiratet und um einige Jahre älter als Wolfgang, hatte Nabeling den erlernten Apothekerberuf aufgegeben und ein Drogen-Geschäft begonnen, um eine selbständige Existenz führen zu können.

Er sann Tag und Nacht nach, wie er es nur anfangen sollte, um das Geschäft in die Höhe zu bringen.

Wo ein neuer, Gewinn versprechender Handelsartikel auftauchte, da griff er zu, und so kam es, daß seine Praxis sich nicht nur auf die üblichen Drogenwaren erstreckte, sondern auch Haarfarbe-, Parfümerie- und eine Menge anderer Geheimmittel in ihr Bereich zog, die seinem Geschäft einen etwas schwindelhaften Anstrich gaben.

Für Wolfgang war die Menschenpezies, die er in seinem Bette kennen lernte, neu und sogar erheitend.

Das untersekte Männchen mit der aufgestülpten Nase, der niederen Stirn und den kleinen braunen, schlaublingelnden Augen, über welchen sich die kurzen, buschigen Brauen wie zwei große schwarze Kleeblätter ausnahmen, bereitete Wolfgang Ergötzen, namentlich wenn Nabeling auf das von ihm erfundene Puzpulver zu sprechen kam, von dessen unvergleichlichen Vorzügen die einschlägigen Behörden der Staatsbahnen und des Kriegsministeriums u. zu überzeugen sein höchstes Streben war.

Wo immer er sich in der Öffentlichkeit zeigte, schnappte er nach Gunst und Protektion. Man konnte ihn auf der Straße keine zwei Minuten verfolgen, ohne daß man ihn mehrere Kratzfüße hätte machen sehen.

Da Nabelings unmittelbarer Nachbar nichts Beringeres als Geheimrat war, so veräumte er natürlich keine Gelegenheit, dem hochge-

wobei er es ziemlich bequem hatte, indem ein großer Teil des vornehmen Nachbargartens, in welchem sich der Geheimrat mit seinen Angehörigen zu ergehen pflegte, an Nabelings Hof stieß und von demselben nur durch ein eisernes Gelandert getrennt war.

Des Bette's tiefe Bücklinge, die Wolfgang von den auf den Hof hinausgehenden Fenstern seines Zimmers aus beobachtete, lenkten seine Aufmerksamkeit auf die Person, der diese Huldigung galt, und er fühlte plötzlich etwas wie Herzklopfen, als er in derselben jene Fremde wieder zu erkennen glaubte, nach welcher er in der Heimat vergeblich geforscht hatte und deren Bild keinen Augenblick aus seiner Erinnerung gewichen war.

Nach entschlossen befand er sich nach wenigen Sekunden an der Seite seines Bette's, welcher sich in höflich gebückter Stellung und halb geschmeichelt, halb schüchtern die Hände an einander reibend, mit der Dame eben freundschaftlich unterhielt. Wolfgang war enttäuscht.

Allerdings sah er ein junges, anziehendes Mädchen vor sich, welches mit seiner Unbekannten den dunklen südlichen Teint, das tiefe Blauschwarz der üppigen Lockenfülle, den wunderbaren Glanz der großen, schönen dunklen Augen und sogar einen gewissen Familienzug gemein hatte, aber sie selbst war es nicht und schon bei dem Näherkommen hatte Wolfgang unterschieden, daß ihre Gestalt wohl um einen halben Kopf dem hohen schlanken Wuchse jener Fremden nachstand.

Wolfgang, der sich nichts von seiner Enttäuschung merken ließ und diesem Zusammentreffen am Gartengeländer den Anschein des Zufälligen zu geben wußte, wurde von seinem Bette der Geheimratstochter vorgestellt und hatte ihr in wenigen Minuten über die kunstgerechte Anlage ihres Gartens, die Auserlesenheit der Pflanzungen und den geschmackvollen Stil des Gartenpavillons in einfach und sachlich gehaltenem Tone mehr Angenehmes gesagt, als Bette Nabeling mit all seinen ausgearbeiteten Schmeicheleien

Bekanntmachungen.

**Oberamt Freudenstadt.
Zur Landtags-Wahl!**

Wie bereits bekannt ist, habe ich, der Aufforderung entsprechend und durch Zustimmungserklärungen aus weitem Kreise aufgemuntert, mich entschlossen, sofern die Mehrzahl der Wähler durch ihre Abstimmung sich einverstanden erklärt, das Mandat in den Landtag anzunehmen. Nicht nur in unserem Bezirke, sondern auch in anderen Wahlkreisen wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, es sollte dem Mangel an Abgeordneten aus Ständen des Erwerbslebens abgeholfen werden. Da ich diesem Beruf meine Thätigkeit stets gewidmet habe, so würde ich jede Gelegenheit benützen, meine Erfahrungen hierin zu verwerten. Extremen Voreingenommenheiten abhold und eingedenk der christlichen Pflicht kann ich aber versichern, daß meine Bemühungen dem allgemeinen Wohl vorzugsweise zugewendet sein würden. Durch das erfreuliche Zustandekommen der Vereinigung der meisten deutschen Stämme unter einer Führung, sind die wichtigsten gesetzgeberischen Arbeiten dem Reichstage überwiesen worden und vom Landtag nur noch die durch Reservatrechte vorbehaltenen und sonstigen inneren Angelegenheiten zu beraten. Im Allgemeinen dürften mir bei den Verhandlungen die Bestrebungen der liberalen Partei zur Richtschnur dienen.

In Vorstehendem glaube ich den Wählern in der Hauptsache meine Gesinnung kund gegeben zu haben und werden mir deshalb Wahlkreise erspart bleiben können, zumal es mir ferne liegt irgendwie aufdringlich zu sein.

Uebrigens bin ich bereit auf Verlangen auch über einzelne Punkte mündlich oder schriftlich meine Gedanken erkennen zu geben.

Grünthal, den 31. Dezember 1888.

C. F. Hole, senior.

**Revier Altensteig.
Holz-Verkauf.**
Am Freitag den 4. Januar 1889, vormitt. 11 Uhr in der „Linde“ zu Schönbrunn aus Buhler 6 „Wolfsacker“: 46 Am. Nadelholzanzbruch und 485 Am. Nadelreis.
Altensteig, 29. Dez. 1888.
K. Revieramt.

**Revier Enzklösterle.
Schlagraun-Verkauf.**
Am Samstag den 5. Januar wird aus dem Staatswald Wanne Abt. 20, 21 u. 22 (in der Nähe von Sprollenhaus) und Langehardt Abt. 26 (bei Sompelschauer), das Erzeugnis der Reintigungshiebe, teilweise Hölzchen und Stangen in Flächenlosen verkauft.
Zusammenkunft für den Verkauf von Langehardt nachmitt. 2 Uhr auf der Revieramtskanzlei, für Wanne nachmittags 3 Uhr auf der Kälbermühle.

**Pfalzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.**
 Die Gemeinde verkauft
am Donnerstag den 10. Januar unmittelbar nach dem Verkauf des Staates:
422 Stück Langholz 3., 4. u. 5. Kl. mit 123,22 Fm.,
17 „ Säglöbke
auf dem Rathause hier.
Gemeinderat.

**Altensteig.
Dienstmädchen-Gesuch.**
Auf Lichtmess findet ein solides fleißiges Mädchen, das bürgerlich kochen kann und sich willig den Haushaltungs-Geschäften unterzieht, angenehme Stelle. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

**Altensteig.
Abreißkalender
Schwabenkalender
Fahrer Hinkender Bote
Luftiger Bilderkalender
Schwäbischer Bauernfreund**
bei
W. Rieker.

**Rothfelden.
Ein
Bierbrauerlehrling**
wird unter günstigen Bedingungen zu alsbaldigem Eintritt gesucht von
Weidle
zum Waldhorn.

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern u. rühmlich bekannten **Holländ. Tabak** liefert nur **W. Becker** in Seesen am Harz. 10 Pfund franko 8 Mk.

Quantgeltlich versendet Anweisung nach 14jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Befreiung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung.
Adresse: Privatanstalt für Trunksucht-Leiden in Stein-Siedingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

**Pfalzgrafenweiler.
Danksagung.**
 Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowohl während der langen Leidenszeit meines lieben Mannes
Sonnenwirt Frey
als auch bei seinem Hingang in die Ewigkeit und die so überaus zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte verpflichten mich, hiefür meinen innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere danke ich Hrn. Pfarrer Hiller für die tröstenden Worte am Grabe und dem verehrl. Niederkranz für den erhebenden Gesang.
Die trauernde Gattin:
Luiſe Frey zur Sonne
mit ihren beiden Kindern Jakob und Luise.

**Die
Chocoladen-Bonbons**
der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln,
aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste **Tafel-Dessert.**
In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen
Dessert-Chocolade-Täfelchen
in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:
feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40
superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 0.90
feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
Mk. 1.20
(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;
durch Firmenschilder kenntlich.

Jeder Lesefreund
erhält auf Wunsch in der Expedition des Blattes „Aus den Tannen“ zur Ansicht Heft 1 der patriotischen Erzählung:
„Kornblume und Weilschen“
oder
„Unser Wilhelm“ und „Unser Fritz“.
Rechnungs-Formulare
empfehlen
W. Rieker.

**Leser-Gesellschaft
Altensteig.**
Die Weihnachtsfeier
soll
Donnerstag den 3. Januar
im Gasthof zur Traube
gefeiert werden.
— Beginn abends 7 Uhr. —

„Nur echt mit der Marke „Anker““
 **Gicht u. Rheumatisches Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller**
mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken.

Das rüchmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Garry Anna in Altona
bei Hamburg
verendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue
**Bettfedern für 60 1/2 das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 1/2
prima Halbdaunen nur 1,60 1/2
prima Ganzdaunen nur 2,50 1/2**
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
Prima federdichter Jalettklopp doppelbreit zu einem großen Bett. (Decke, Unterbett, Kissen u. Pfühl) zusammen für nur 11 Mk.

Bettmäßen.
Von Jugend auf an Bettmäßen, Blasen- und Nervenleiden, hat mich die „Privatpoliklinik Clarus“ im Alter von 22 Jahren vollständig geheilt. Reppenbach, April 1887. G. Wöhrlin.
Behandlung brieflich! Keine Berufshörung! Unschädliche Mittel! Keine Geheimmittel! Adresse: „Privatpoliklinik Clarus, Schweiz.“ (H. 81062.)

Gerichtstag
in Altensteig:
Am Montag den 7. Januar.

Frucht-Preise.
Ragold, 29. Dezir.

Neuer Dinkel	7 40	7 01	6 80
Weizen	11 —	10 33	9 50
Roggen	— —	8 50	8 —
Gerste	7 50	7 36	7 20
Haber	6 30	6 07	4 50
Bohnen	— —	7 —	— —

Galw, 29. Dezember.

Gerste, neue	— —	8 —	— —
Dinkel, neuer	7 60	7 48	7 —
Haber, neuer	6 20	5 90	5 —
Bohnen	— —	7 50	— —